

## **DELEGIERTENVERSAMMLUNG VOM 20. MAI 2011**

---

Bern, 13. Mai 2011

Beilage 3 – DB

### **Finanzielle Situation der Rentnerinnen und Rentner**

#### **Standortbestimmung**

Der neoliberale Mainstream, der in den bürgerlichen Parteien eine breite Verankerung gefunden hat, geht in der Altersvorsorge von zwei Prämissen aus: Die bankrotten Sozialwerke und die reichen Alten. Obschon beide Behauptungen einer seriösen, sorgfältigen Analyse nicht Stand halten, prägen sie die Diskussion über die Zukunft der Altersvorsorge. Während es dem SGB gelungen ist, die bankrotte AHV als Mythos zu entlarven, ist die Mär von den reichen Alten immer noch präsent.

Es gibt keine klare Datenlage über die wirtschaftliche Situation der Rentner/Innen. Die Informationen müssen über verschiedene Studien hergeleitet werden. Pro Senectute hat im 2009 eine umfassende Studie über die Altersarmut in der Schweiz publiziert.<sup>1</sup> Dies im Nachgang einer Studie des Bundesamtes für Sozialversicherungen über die wirtschaftliche Situation von Personen im Ruhestand, welche eine allzu rosige finanzielle Situation gezeichnet hat und die Anlass zu deplatzierten Forderungen seitens BSV (Solidaritätsbeitrag der Alten) gab.<sup>2</sup>

Die Schwierigkeiten rund um die Datenlage werden den SGB veranlassen, vor allem mit Musterhaushalten zu arbeiten. Nebst den zu ermittelnden Renteneinkommen braucht es auch die Gegenüberstellung mit den Haushaltsausgaben, denn für die Verankerung unserer Idee „AHVplus“ wird es zentral sein, die häufig prekären Renteneinkommen aus tiefen und mittleren Erwerbseinkommen aufzuzeigen.

In der Schweiz lebten im 2009 rund 1,3 Mio. über 65-Jährige. Dies entspricht 16,8 % der ständigen Wohnbevölkerung. Die finanzielle Situation dieser Generation ist äusserst heterogen: In keiner Altersgruppe sind Einkommen und Vermögen hierzulande ungleicher verteilt. Die soziale Ungleichheit spitzt sich im Alter zu und bleibt letztlich bis zum Lebensende auch zementiert.

Der Übertritt ins Rentenalter ist in der Regel mit einer erheblichen Einkommensverminderung verbunden. Zur tatsächlichen Höhe der Einkommenseinbussen bei Pensionierung sind aber unterschiedliche Zahlen im Umlauf. Nach optimistischen Schätzungen liegt das verfügbare Medianeinkommen bei Rentner/Innen im Durchschnitt rund 22 % unter demjenigen für Erwerbshaushalte. Laut den Daten der Haushaltsbudgeterhebung liegt der Unterschied aber in Durchschnitt bei 35 %. Einig sind die Untersuchungen darin, dass die Erwerbsersatzquote der Rentner/Innen während der letzten Jahre stagnierte oder sogar gesunken ist. Die Versprechungen der zweiten Säule nach substantziellen Altersrenten konnten nicht eingelöst werden. Der meistens ausbleibende Teue-

---

<sup>1</sup> Amélie Pilgram / Kurt Seifert, Leben mit wenig Spielraum, Edition Pro Senectute 2009.

<sup>2</sup> Philipp Wanner / Alexis Gabadinho, La situation économique des actifs et retraités, 2008.

rungsausgleich auf die BVG Renten führt letztlich zu einer Entwertung der Renten und auch die automatische Anpassung der AHV Renten ist von Abbauplänen bedroht.

So wichtig die Frage der Rentenersatzquoten ist - zur Erfüllung des verfassungsrechtlichen Leistungsziels der Altersvorsorge wird eine Ersatzquote von 60 % des letzten Bruttoerwerbseinkommens angenommen – so wenig sagen die Ersatzquoten über die Einkommenssituation aus: Man lebt von Franken und nicht von Prozenten.

## **Einkommenssituation**

### **Renteneinkommen aus der 1. Säule**

Über alle Rentner/Innen (Alter bis max. 5 Jahre nach ordentlichem Rentenalter) betrachtet, verfügt rund ein Drittel lediglich über Altersleistungen aus der 1. Säule. Dieser Durchschnittswert ist aber allein wenig aussagekräftig: Rentenleistungen ausschliesslich aus der 1. Säule beziehen 50 % der Frauen. Des Weiteren sind ausländische Rentner/Innen, Rentner/Innen aus der lateinischen Schweiz oder Rentner/Innen mit tiefer Bildung weit stärker einzig auf die 1. Säule angewiesen.

Punkto Rentenhöhe liegt die Durchschnittsrente der AHV im 2009 bei Fr. 1'800.-. Aufgrund der ehemaligen häufigen Beschäftigung im Tieflohnbereich und der Unterbrüche in der Erwerbsbiographie der (ausschliesslich) AHV-Rentenbezüger/Innen kann angenommen werden, dass die effektiv bezogenen Renten kaum darüber liegen. Sie sind demnach auch besonders armutsgefährdet.

Rentner und Rentnerinnen ohne eine komplette Altersvorsorge der drei Säulen sind demnach zur Sicherung ihrer Existenz auf Ergänzungsleistungen angewiesen. 7 % aller neuen Altersrentner und Altersrentnerinnen bezogen im 2009 Ergänzungsleistungen (EL). Der Anteil steigt im Alter steil an und liegt bei den über 90-Jährigen bei 25 %. Dies ist in erster Linie auf die steigende Wahrscheinlichkeit eines Heimeintritts und die daraus entstehenden Kosten zurückzuführen. Verschiedene Schätzungen gehen zudem von einem Anteil von 6 bis 30 % aller Pensionierten aus, die rechtlich einen Anspruch auf EL hätten, diesen aber nicht geltend machen. Der durchschnittliche EL-Betrag für Altersrentner/Innen, die zu Hause wohnen, beläuft sich auf rund Fr. 800.-.

### **Renteneinkommen aus der 2. Säule**

Die Anzahl der Bezügerinnen und Bezüger von Altersrenten aus der zweiten Säule ist seit der Einführung des Obligatoriums 1985 stetig gewachsen. Die berufliche Vorsorge erreicht aber bei weitem noch nicht alle über 65-Jährigen. Aus den SAKE Daten für 2005 geht hervor, dass nicht ganz die Hälfte aller Rentner/Innen, die zwischen 65 und 70 Jahre alt sind, eine Rente aus der beruflichen Vorsorge bezieht. Zwischen den Geschlechtern gibt es grosse Unterschiede. Die Mehrheit der Frauen bezieht keine BV-Leistungen. Die Abdeckung der beruflichen Vorsorge sagt alleine nichts über das erzielte Renteneinkommen aus der 2. Säule aus. In der beruflichen Vorsorge ist das Versicherungsprinzip massgebend. Die Rente bestimmt sich anhand des einbezahlten Vorsorgekapitals. Wer viel verdient, kriegt eine hohe Rente – und umgekehrt. Die durchschnittlichen Leistungen pro Bezüger/Innen in der beruflichen Vorsorge sind für das Jahr 2008 mit Fr. 30'752.- zwar auf ersten Blick hoch. Die Zahl trägt jedoch, denn diese Summe speist sich vor allem aus Rentenleistungen, die aus dem überobligatorischen Teil des BVG stammen, d.h. aus dem Vorsorgekapital

von BVG-Versicherten, die Fr. 100'000.- und mehr pro Jahr verdient haben. Im obligatorischen Teil des BVG - Jahreslöhne zwischen 20'880 und 83'520 Franken – fallen die BVG-Altersrenten weit weniger feudal aus: Das Maximum liegt heute bei rund Fr. 1'500.- pro Monat. Ab 2025 werden die Versicherten die volle Beitragsdauer von 40 Jahren erreichen und auf eine maximale Rente von rund 2000 Franken Anspruch haben.

### **Einkommen aus der 3. Säule**

Über alle Personen betrachtet, verfügen 28 % über Altersleistungen aus der Säule 3a, wobei der Kapitalbezug mit 83 % klar im Vordergrund steht. Weil die individuelle Altersvorsorge entscheidend von der Höhe des früheren Erwerbseinkommens abhängt, setzt sich die massive Verteilungsungleichheit aus der zweiten Säule in der privaten Vorsorge fort.

### **Leistungskombinationen aus allen drei Säulen**

Das beste Vorsorgeniveau im Alter weisen jene Pensionierten aus, die über Leistungen aller drei Säulen verfügen können. Über alle Rentner/Innen betrachtet, können sich aber 23 % auf alle drei Säulen abstützen. Auch hier sind die ehemals Gutverdienenden weit übervertreten.

### **Erwerbseinkommen**

Erwerbseinkommen im Alter ist eine Ausnahme und wird in erster Linie von Rentner/Innen ausgeübt, die eine erfolgreiche berufliche Karriere hinter sich haben und finanziell gut abgesichert sind. Die Erwerbsarbeit nach Erreichen des Rentenalters beschränkt sich in der Regel auf ein paar Stunden pro Woche, so dass das Medianeinkommen aus Arbeit unter 10'000 Franken liegt.

### **Vermögenseinkommen**

Im Alter steigt das Einkommen aus Vermögen und Vermietung stark an. Laut der Haushaltsbudgeterhebung 2006 macht bei den über 65-jährigen das Vermögenseinkommen rund 14% ihres Bruttohaushaltseinkommens aus. Diese Zahl sagt aber wenig über das allgemeine Vorsorgeniveau aus, denn Vermögen ist weit ungleicher verteilt als Erwerbseinkommen. Wie der Verteilungsbericht des SGB zeigt, hat sich die Vermögenskonzentration in den letzten Jahren sogar verstärkt. Das Vermögenseinkommen spielt in erster Linie nur bei den ehemals Gutverdienenden eine wichtige Rolle als Einkommensquelle und übertrumpft bei den Superverdienern deutlich das Renteneinkommen. Der Vermögenszuwachs bei den rund 60-jährigen spiegelt zudem die Erbschaftssituation wieder. Die längere Lebenserwartung hat zu einer Verlagerung des Erbens im Alter geführt.

### **Schlussfolgerungen**

- Die überwiegende Mehrheit der Rentner und Rentnerinnen führt im Alter ein bescheidenes Leben. Von einem Leben in Saus und Braus kann nicht die Rede sein.
- Die ungleiche Verteilung von Einkommen und Vermögen spitzt sich im Alter zu.
- Renten, welche die gewohnte Lebensführung nicht sichern können, sind weit verbreitet. Dies auch bei Rentner und Rentnerinnen, die ein Leben lang voll gearbeitet haben.
- Ohne Rentenerhöhungen ist die Sicherung eines würdigen Lebensabends kurz- bis mittelfristig gefährdet.